

Luchstauben – Rasse mit Masse und Klasse

Formentauben gehören schon immer zu den besonders beliebten Rassetauben. Innerhalb ihrer Gruppe findet man zum Teil erhebliche Unterschiede im Erscheinungsbild. Da gibt es die wirklichen Riesen unter den Rassetauben genauso wie die meistens im Brieftaubenrahmen stehenden Homerrassen. Doch nicht nur in der Größe unterscheiden sie sich, sondern auch im Gewichtsrahmen. Zu guter Letzt gibt es sogar noch Federstrukturmerkmale bei ihnen. Kurzum, Formentauben sind vielfältig und vielleicht gerade deshalb besonders beliebt. Denn hier kann jeder die für sich passende Rasse mit unterschiedlichen Ansprüchen finden.

Zu den Formentauben gehören auch die früher als ausgesprochene Nutztauben zählenden Rassen. Das sind an vorderster Front die Strasser, Coburger Lerchen und nicht zuletzt die Luchstauben. Natürlich haben sie sich im Erscheinungsbild gewandelt. Aber das trifft doch ehrlicherweise auf nahezu alle unsere Taubenrassen zu. Vielleicht ist es für einige unver-

ständiglich, dass gerade diese sehr gut verbreiteten Rassen auf der offiziellen Roten Liste als erste Taubenrassen überhaupt stehen. Dass aber gerade sie ausgewählt wurden, scheint verständlich. Dort gelistete Rassen müssen nämlich bereits im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts in Deutschland erzüchtet oder vorhanden gewesen und es muss eine landwirtschaftliche Nutzung nachgewiesen sein. Die entsprechenden Rassen sind also nur als Anfang zu sehen und man kann in den nächsten Jahren mit Sicherheit davon ausgehen, dass noch weitere dazukommen.

Die Voraussetzungen für die Aufnahme der Luchstauben auf die Rote Liste sind zweifelsfrei gegeben. Man muss aber zugeben, dass die Luchstauben zu Beginn des 20. Jahrhunderts als kräftige, aber eher längliche Rassetauben existierten. Sie waren gute Flieger und damit problemlos in der Lage, sich einen Großteil des Futters auf den Feldern zu suchen. Das war nämlich unverzichtbar, wollten sie als Nutzttaube gelten. Interessanterweise hat sich dieser Luchstaubentyp in

Polen als eigenständige Rasse oder Variante erhalten. Dort werden sie Altpolnische Luchstauben genannt. Züchter bei einer Europatagung haben davon berichtet, dass man sie in Polen bei Spezialausstellungen mit mehr als 1000 Tieren zu sehen bekommt. Ich habe sie bei einer Europatagung in der Schweiz zum ersten Mal live gesehen und würde sie im Größenrahmen als vollbrüstigere Ausgabe in der Form der Coburger Lerche beschreiben. Die dort gezeigten Gelb-Weißgeschuppten mit weißen Schwingen hatten zwar eine sehr satte Farbe, aber doch noch Probleme in der korrekten Schuppung. Sie wurden als sehr fruchtbar und flugfähig beschrieben, was man ihnen auch aufgrund ihres Aussehens problemlos bestätigen könnte. Will man sie mit anderen Rassen vergleichen, dann wären sie wohl mit den Mährischen Strassern im Vergleich zu den Strassern, oder als Altorientalische Mövchen im Vergleich zu den Orientalischen Mövchen zu sehen – eben die ursprüngliche Variante einer Rassetaube, die sich gewandelt hat. Dabei steht es niemandem zu, hier eine Wertung abzugeben oder auch die eine oder andere Variante in den Vordergrund zu rücken. Bei aller Besinnung auf Traditionen und vermeintliche Probleme der modernen Rassezucht, kann eine solche Vorgehensweise nicht geduldet werden. Schließlich haben sich die Voraussetzungen und Haltungsbedingungen für Rassetauben grundlegend geändert. Selbst wenn man als Züchter den Freiflug seiner Tauben favorisieren würde, können ihn nur die wenigsten ihren Tauben bieten.

Für die Luchstaube bedeutet das heute fast immer, dass man sie in Volieren züchtet und ihnen dort bestmögliche Rahmenbedingungen schafft. Aus dem „groben Feldflüchter“ wurde nämlich im Lauf der Zeit eine moderne Rassetaube geschaffen, die die zahlreichen Züchter immer wieder aufs Neue in ihren Bann zieht. Das ist selbst für der Rassetaubenzucht fernstehende Menschen durchaus nachvoll-

1,0 Luchstaube, blau-weißgeschuppt, weißschwingig, HSS Neudrossenfeld 2018, v EC (Rudolf Plendl, Eichendorf)

FOTO: BECKMEIER



ziehbar. Luchstauben werden einfach als schön angesehen.

Form muss stimmen

Natürlich steht bei der Luchstaube die Form im Vordergrund. Dies muss auch gelten, selbst wenn man zuweilen fast versucht ist, die Farbe und Zeichnung – einer Farbentaube durchaus ebenbürtig – noch höher einzustufen. Die richtige Form ist das A und O einer Luchstaube. Und gerade hierin haben die Züchter sehr viel geschaffen, um zwischen den Farbenschlügen eine Gleichmäßigkeit im Erscheinungsbild zu schaffen. Vor allem in den letzten zehn Jahren ist hier sehr viel erreicht worden. Schließlich muss man eine Luchstaube selbst als Schattenbild ohne Kopf zweifelsfrei als Luchstaube identifizieren können. Stimmt sie, sind Verwechslungen mit Strassern oder gar Mondain völlig ausgeschlossen.

Bei Luchstauben wird eine kräftige Körperform gefordert, die beim ersten Gesamteindruck eher kurz und tiefstehend erscheint. Charakteristisch ist die breite und auch tief ausgerundete Brustpartie zu sehen. Doch ist darauf zu achten, dass die Brustfülle nicht nur durch ein zu flaumreiches und loses Gefieder vorgetäuscht wird. Eine Luchstaube muss nämlich unbedingt Körpersubstanz haben – auch in der Hand. Auch wenn man bei einer Formentaubenrasse nicht zwingend von einer Unterlinie spricht, möchte ich diesen Vergleich bei der



0,1 Luchstaube, blau mit weißen Binden, weißschwingig, HSS Neudrossenfeld 2012, v LB (Ludwig Schedl, Wurz) FOTO: BECKMEIER

Luchstaube durchaus ins Spiel bringen. Vielleicht ist der Begriff der unteren Körperlinie treffender und dennoch wissen alle, was gemeint ist. Die Unterlinie darf nur so voll sein, dass der Bundesring auf jeden Fall zu sehen ist. Er darf nicht in einem zu bauschigen Gefieder verschwinden. Überhaupt ist das Gefieder der Luchstaube von großer Bedeutung. Es soll zwar nicht zu fest anliegen, aber durchaus glatt sein.

Damit die Form stimmig erscheint, muss der Hinterpartie besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Leicht

abfallend bis fast zur Waagerechten getragen muss der Schwanz sein. Gerade in diesem Punkt sind in den letzten Jahren gewaltige Fortschritte erzielt worden.

Bezüglich der Rückendeckung gibt es heute keine Zugeständnisse. Gerade bei den Luchstauben sieht man, dass sich Körperbreite und Rückendeckung nicht ausschließen. Ein weiterer Aspekt ist, dass die Flügel (Schwinge) nicht völlig parallel zum Körper verlaufen sollten. Ist das der Fall, sind eine gute Rückendeckung und straff auf dem Schwanz aufliegende Schwinge fast nicht zu errei- ▶



Selten sind die attraktiven farbschwingigen Schwarz-Weiß-geschuppten

FOTO: BAUER



Harmonisches Zuchtpaar rot-weißgeschuppter Luchstauben mit weißen Schwingen

FOTO: BAUER



Gleichmäßige Schuppung und intensive Farbe zeigt diese rot-weißgeschuppte Luchstaube FOTO: BAUER

chen. Ein gewissenhafter Züchter achtet also auch darauf.

Ein wichtiger Faktor einer Luchstaube ist das Flügelschild. Es muss groß sein damit weiße Binden oder Schuppung den nötigen Platz haben. Dazu zählt natürlich auch eine entsprechende Schildhöhe, was wiederum eine gewisse Körperhöhe bedingt. Dennoch darf das Flügelschild in seiner Form sich nicht zu sehr einem Kreis annähern. Das Ziel muss weiterhin ein Oval sein – eben so wie es das Musterbild vorgibt. Die Erfahrung zeigt nämlich, dass ein zu rundes Schild ein loses, gesträubtes Brustgefieder nach sich zieht.

Ein wichtiger Aspekt ist die Halsform. Kurz und stark beschreibt sie der Standard, wobei etwas Luftkropf typisch ist. Wahrscheinlich ist das ein Merkmal, das sie von ihren Ahnen, den Schlesischen Kröpfen mitbekommen haben. Auch

wenn die Kehle gut ausgeschnitten sein muss, darf sich der Hals nicht allzu stark verjüngen. Breit aufgesetzt und kompakt wirkt er auf den ersten Blick, was ja eigentlich schon die Breite der Vorderpartie bedingt.

Die Besonderheiten gehen bei der Kopfform weiter. Luchstauben haben einen mittelgroßen Kopf, der im Seitenprofil länglich gewölbt erscheinen muss. Der höchste Punkt wird gerne etwas vor dem Auge gesehen. Das ist nicht gleichbedeutend mit einer vorgewölbten Stirn, zumal laut Standard nur von einer ansteigenden Stirn gesprochen wird. Dazu kommt noch, dass der Kopf im Vergleich zu den anderen kräftigen Formentaubenrassen eher schmaler wirkt.

In gewisser Weise trifft das auch auf den Schnabel zu. Er ist mittellang und erscheint eher fein. Fein in der Struktur sind die Schnabelwarzen und von eher länglicher Form. Der Schnabel selbst ist bei Schwarzen und Blauen schwarz; bei den Roten und Gelben möglichst wachsfarbig, wobei kein dunkler Anflug zu sehen sein soll. Gerade die Roten zeigen den klassischen Wachsschnabel, während bei den Gelben man eher von hell sprechen würde. Gerade bei einer sehr satten Grundfarbe ist das Erzielen einer reinen Schnabelfarbe problematisch. Diese beiden Parameter stehen wohl in engem Zusammenhang.

Ein etwas heikler Punkt war lange Zeit die Augenfarbe. Orangefarbig bis rot soll die Iris sein und nicht ins Gelbliche ab-

driften. Zartes Gewebe ist beim feinen Augenrand ein Muss. Mehr oder weniger ist er farblich der umgebenden Gefiederfarbe angepasst. Lediglich bei den Roten ist er hell. Das fällt aber aufgrund der Feinheit nicht weiter ins Gewicht. Bei den Schwarzen sollte man gerade bei Altieren hier durchaus etwas toleranter sein. Schließlich sind es keine Farbentauben, wenngleich natürlich ein angepasster Randschicker aussieht und bei Gleichwertigkeit natürlich auch vorgezogen wird.

Viele Farb- und Zeichnungsvarianten

Auch wenn die Luchstaube eine Formentaube ist, könnte man sie aufgrund ihrer vielen Farbschläge durchaus auch als Farbentaube laufen lassen. Denn was im Hinblick auf Farbreinheit sowie Binden- und Schuppungsanlage bei ihnen erreicht wurde, wäre auch bei den Farbentauben eine Zierde.

Man unterscheidet grundsätzlich zwei verschiedene Zeichnungsvarianten, und zwar mit und ohne weiße Schwingen. Weißschwingige sind wesentlich häufiger zu finden und überragen die Farbschwingigen zudem fast immer auch in der Qualität. Auch das hängt wohl mit dem Ursprung zusammen, wo weißschwingige Schlesische Kröpfer ihren Beitrag geleistet haben. Jede Variante wird außerdem in vier Grundfarbschlägen und zudem weißen Binden oder weißer Schuppung



1,0 Luchstaube, rot mit weißen Binden, farbschwingig, HSS Neudrossenfeld 2017, v EB (Peter Bretall, Lützen) FOTO: BECKMEIER



0,1 Luchstaube, gelb-weißgeschuppt, weißschwingig, HSS Neudrossenfeld 2012, v LB (Wolfgang Schubert, Obertraubling) FOTO: BECKMEIER

gezüchtet. Die Farben reduzieren sich auf Schwarz, Rot, Gelb und Blau. Für die Insider ergibt sich da eine klare Struktur von insgesamt 16 verschiedenen Farbschlägen. Um gerade auch bei kleineren Ausstellungen kein Durcheinander entstehen zu lassen, ist eine klare Benennung des Farbschlages, vor allem auch mit dem Hinweis ob mit oder ohne weiße Schwingen, ganz wichtig.

Die Anzahl der weißen Schwingen ist natürlich klar geregelt. Sechs bis zehn Handschwingen müssen weiß sein, wobei man nicht mehr als zwei Schwingen bei den blauen Farbschlägen Unterschied duldet. Bei den anderen Farben ist man großzügiger. Dort ist die Zuchtbasis aber auch viel kleiner. Sozusagen als Dreingabe der weißen Schwingen bekommt man hin und wieder so genannte weiße Hosen, wie weiße Federn an den Fersengelenken genannt werden. Aber auch Afterweiß sieht man hin und wieder. Das alles sind aber grobe Fehler, die eine Luchstaube entwerten.

Die Blau-Weißgeschuppten mit weißen Schwingen sind der Parade farbschlag schlechthin. Er wurde fast zum Synonym für die Rasse. Was hier in Sachen Schuppung erreicht wurde, verdient höchste Anerkennung. Die Schuppungsovale sind groß und von reinweißer Farbe. Rost und Pfeffer sind natürlich verpönt. Dabei ist es interessant zu wissen, dass die meisten Tiere heute schon aus dem Nest mit einer fast reinweißen Schuppung gehen. Noch vor Jahren sah man hier verstärkten Rost, der erst mit der Mauser verschwand. Neben der Reinheit der Schuppung muss auch der Schuppungsaum intensiv schwarz und vor allem auch exakt begrenzt sein. Natürlich schaut man sich die Einzelfeder genau an. Aber auch das ganze Schuppungssystem muss passen. Das heißt über das ganze Flügelschild gleichmäßig verteilt und angeordnet. Bei den Täubinnen ist immer mehr Schildgrundfarbe zu sehen als bei den Täubern. Man kann also schon fast von einer gewissen „Kennfarbigkeit“ sprechen. Ein Insider jedenfalls weiß schon anhand des Schuppungsbildes, ob es sich um einen Täuber oder eine Täubin handelt.

Auch an die blaue Farbe sind hohe Ansprüche zu stellen. Diese soll am ganzen



Gelb-weißgeschuppte Luchstauben im Jugend- (links) und Erwachsenenengefieder

Körper gleichmäßig sein und vor allem auch im Brustbereich nicht fleckig und mit starkem Violettglanz sein. Man will nämlich satten Grünglanz am Hals, der einen herrlichen Kontrast bildet.

Wie alle Rassen mit einem Parade pferd hatten auch die blau-weißgeschuppten Luchstauben mit weißen Schwingen durchaus ihren Sonderstatus. Sie waren in der Größe den anderen

Farbschlägen teilweise meilenweit voraus und von vielen anderen schweren Formentaubenrassen in den Umrisslinien kaum noch zu unterscheiden. Heute hat sich das wieder geändert und es sind wieder echte Luchstauben geworden, mit Substanz und typischen Körperlinien.

Die Farbschwingigen haben bis heute nicht die Verbreitung gefunden. Sie ►



Da gerät man schon ins Schwärmen – erstklassige Schuppungsanlage einer blau-weißgeschuppten Luchstaube mit weißen Schwingen

FOTOS: BAUER



Herbert Auer aus Kirchdorf/Inn hat sich vor allem den seltenen Farbschlägen der Luchstauben verschrieben

müssen sich in puncto Schuppungsreinheit und Ausprägung an den Weißschwingigen messen lassen. Es ist eigentlich unverständlich, dass sie sich so schwer tun. Wahrscheinlich ist die Übermacht der Weißschwingigen doch zu groß.

Unter den Blauen mit weißen Binden findet man beachtliche Formentiere, die mit bester Federqualität und echter Körpersubstanz überzeugen können. Auch im Hinblick auf Bindenausprägung und Grundfarbe können sie es spielend mit einer Farbtaube aufnehmen. Die Binden sollen natürlich reinweiß und mit einem schwarzen Bindensaum versehen sein. Dieser sorgt auch dafür, dass man den Bindenzug und die -glattheit im Verlauf perfekt beurteilen kann. Die Binden selbst sollen parallel und leicht geschwungen sein. Hin und wieder dürften die Köpfe etwas luchstauben-typischer sein, gerade bei den Farbschwingigen.

Die Schwarzen haben natürlich zu weißer Schuppung oder Binden den stärksten Farbkontrast. Man fordert auch hier eine möglichst reine Schuppung oder auch Binden, was allerdings sehr schwer zu erreichen ist. Auch bei diesen Farbschlägen sind die Weißschwingigen den Farbschwingigen deutlich überlegen, und zwar in Qualität und Quantität. Die Züchter wünschen sich einen satten schwarzen Farbton mit intensivem Glanz. Auch sollte die Durchfärbung der Schwanzfedern, vor allem auch in den Ortfedern gegeben sein. Da das Gefieder bei den Schwarzen etwas voluminöser und auch weicher ist, ist die Schuppung selten so gleichmäßig und scharf angelegt wie bei den Blau-Weißgeschuppten. Umso wichtiger ist es, die Einzelfeder genau zu betrachten.

In den Formen wissen vor allem die schwarzen Weißschwingigen zu überzeugen.

gen. Sie haben den richtigen Größenrahmen und auch Linienführung. Bei den Farbschwingigen hat sich in den letzten Jahren einiges getan und sie haben mächtig aufgeholt.

Die gelben Farbschläge sind sehr apart im Aussehen. Der richtige gelbe Farbton ist gar nicht so einfach zu erzüchten. Die Gelben sollen weder zu hell, also strohgelb sein, noch zu dunkel. Ein gleichmäßiges und leuchtendes Gelb mit viel Glanz ist das Ziel und wird heute auch von den meisten Tieren erreicht. Dazu soll der Farbton rein sein. Ein bläulicher Schein wird nicht geduldet. Darüber hinaus ist darauf zu achten, dass die Farbe gleichmäßig ist und an keiner Stelle absetzt.

Bei den Farbschwingigen kommt natürlich die Problematik einer absetzenden Schwingenfarbe hinzu. Hier sollte man die Farbe bei geschlossenem Schwung beurteilen. Gerade bei den Weißgeschuppten ist das eigentlich unverzichtbar. Als weiteren Aspekt ist zu beachten, dass diese Farbschläge ihre weißen Binden oder auch Schuppung erst nach der Mauser zeigen. Die Zucht ist also immer wieder mit einer gewissen Erwartung verbunden.

In der Form sind die gelben Farbschläge sehr gut geworden. Die kleinen und schwächtigen Körper der Vergangenheit sieht man heute nicht mehr. Zuweilen dürften sie in der Hinterpartie etwas abgestimmter sein. Dabei wissen die Gelben heute mit einer sehr guten Feder zu begeistern. Auch im Hinblick auf die Bindenführung sind sie sehr ausgeglichen.



Gleichmäßig angelegtes Schuppungsmuster einer Schwarz-Weißgeschuppten im Nestgefieder



Schuppungsbild einer so genannten silber-weißgeschuppten Luchstaube (manchmal in der AOC-Klasse zu sehen)

Die Schuppungsanlage passt bei den meisten Tieren. Klar ist der Farbkontrast nicht so intensiv. Aber gerade für Liebhaber eher zarter Farben sind diese Farbenschläge ideal.

Die roten Farbenschläge sind wohl am schwierigsten zu züchten. Eine intensive rote Farbe ohne jegliche Farbeinlagerungen und dazu mit intensivem Glanz zu erreichen ist alles andere als leicht. Noch dazu, wenn die Federqualität darunter nicht leiden soll. Diese ist nämlich für eine exakte Binde und Schuppung unverzichtbar. Die Flügelzeichnung wird auch bei ihnen erst nach der Mauser sichtbar. Je reiner diese Merkmale sind, desto wertvoller ist natürlich die Taube. Zugeständnisse sind hier, wie bei allen Farbenschlägen mit Ausnahme der Blauen, eigentlich unvermeidbar.

Gerade die Farbschwingigen tun sich sehr schwer, eine satte und angepasste Schwingenfarbe zu zeigen. Die farbliche Sättigung der Schwingen ist bei den Roten und Gelben am besten im geschlossenen Zustand zu beurteilen. Etwas Schilf wird man wohl immer finden, sodass hier Nachsicht angebracht ist. Sonst wird man diesen seltensten Farbenschlägen nicht gerecht, da die Zuchtbasis wirklich gering ist. Neue Züchter sind dringend gesucht. Umso höher ist das ständige Engagement einzuschätzen, das diese Züchter bei nur kleinen Fortschritten immer wieder erbringen.

Bei den Europaschauen wird seit Jahren ein weiterer Farbenschlag gezeigt, und zwar Silber-Weißgeschuppt mit weißen Schwingen. In der Schuppungsanlage wissen sie meistens zu gefallen. In der Reinheit der Schuppung haben sie aber noch erheblichen Nachholbedarf. Formlich hingegen passen sie im Großen und Ganzen. Silber-Weißgeschuppt ist eigentlich nicht die richtige Bezeichnung für diesen Farbenschlag, da sie höchstwahrscheinlich Milky sind. Das hätte den Vorteil, dass sie mit Paarungen mit Blau-Weißgeschuppten relativ schnell auf Höhe gebracht werden könnten. Es bleibt abzuwarten, wie sich dieser Farbenschlag entwickeln wird und ob die Züchter das Anerkennungsverfahren auf sich nehmen.

Zuchtfreudige Rasse für jedermann

Die Beliebtheit der Luchstauben innerhalb der Züchterschaft kommt nicht von ungefähr. Natürlich spielt das attraktive Aussehen seine Rolle. Wer hat nicht seine Freude an weißbindigen oder weißgeschuppten Tauben? Dazu kommt, dass man als Interessent je nach seinen Wünschen seinen Farbenschlag mit unterschiedlichen Anforderungen auswählen kann. Während bei den verbreiteten Farbenschlägen auch mit wenigen Paaren eine erfolgreiche Zucht aufgebaut werden



Harmonische Kopfpunkte einer Blauen

kann, braucht man bei den seltenen Varianten schon eine größere Anzahl. Dafür entschädigen gerade sie mit enormer Fruchtbarkeit. Ehrlich gesagt sind aber alle Farbenschläge problemlos in der Lage, ihre Jungen aufzuziehen. Eine nicht zu üppige Fütterung und ausreichend Platz sollten sie aber schon haben. Dazu zählen auch geräumige Nistzellen, in denen sie sich paaren können.

Luchstauben sind eine Rasse für jedermann. Der zuständige Sonderverein und seine Mitglieder tun alles dafür, dass auch in Zukunft so bleibt. Dort findet man auch die richtigen Ansprechpartner, wenn man in die Zucht einsteigen will. Kontakt gibt es über den 1. Vorsitzenden (Wolfgang Dubrau, Dorfstraße 7, 03149 Forst/Lausitz, Tel. 035696-3 88) oder über die sehr informative Homepage des Sondervereins (www.luchstaube.de).

WILHELM BAUER



Zuchtpaar Luchstauben (links) und Jungtiere in Blau-Weißgeschuppt, weißschwingig, bei Rudolf Plendl, Eichendorf FOTOS: BAUER